



Nach einer CEPE-Studie der ETH:

Gebirgskantone gegen flexible Wasserzinsen

bf) Im Bulletin vom Dezember 2003 haben wir von dieser ETH-Studie (vom Bundesamt für Energie in Auftrag gegeben) berichtet, die aus ökonomischen Gründen flexiblere Wasserzinsen fordert.

Wir haben diese Pressemitteilung bewusst ohne Wertung und Kommentar unsererseits abgedruckt. Gegen eine solche von der Studie geforderte Flexibilisierung wehren sich die Gebirgskantone heftig, ja deren Regierungskonferenz bittet uns, eine Stellungnahme ihrerseits abzudrucken, was wir gerne und im Sinne einer offenen Diskussion tun.

AVES steht hinter der Wasserkraft

Dass die AVES immer und hundertprozentig hinter der Wasserkraft stand und steht, ist für sie selbstverständlich. Die Wasserkraft gehört zur bedeutendsten Rohenergie unseres Landes und liefert einen wesentlichen Beitrag an die Versorgungssicherheit der Schweiz. Doch die Nutzung unserer Wasserkraft ist nicht nur wichtiger Wirtschaftsfaktor für unser Land; sie ist auch eine sehr gute Einnahmequelle für Kantone und Gemeinden. In Gebirgskantonen wie Graubünden, Wallis oder Uri bilden die Wasserzinsen bis 20 Prozent der Steuereinnahmen.

“ Im Bulletin 4/03 haben Sie unter dem Titel «ETH-Studie fordert flexiblere Wasserzinsen» berichtet. Wir bedauern, dass Sie über die Position der an der Studie mitbeteiligten öffentlichen Hand – Bundesämter und Gebirgskantone – kein Wort verloren haben. Die Gebirgskantone lehnen nämlich eine Umstellung des geltenden Systems auf das vorgeschlagene aus folgenden Überlegungen ab: Das neue Modell ist zu stark im Theoretischen verhaftet. Der Vollzug würde sehr aufwändige Abklärungen der Behörden und der Kraftwerkgesellschaften erfordern. Die Stabilität und Berechenbarkeit des Systems, insbesondere für die Konzessionsgeber, ginge verloren; Konzessionen werden üblicherweise für 80 Jahre verliehen. Eine Anwendung hätte gravierende Umverteilungen nicht nur unter den Kantonen und Gemeinden, sondern auch unter den Kraftwerkgesellschaften zur Folge. Zudem steht – was die Studie gezeigt hat – die schweizerische Elektrizitätswirtschaft bezüglich Ressourcenentschädigung und Steuerbelastung im Vergleich zum Ausland gut da. Die neuen Vorschläge stellen deshalb keine praktikable Alternative dar.

Regierungskonferenz
der Gebirgskantone,
Pankraz Freitag, Präsident ”

Fortsetzung Seite 2

Dem CO₂ entgegenwirken! Mit fragwürdigen Abgaben oder mit kreativen Massnahmen?

Spätestens seit dem Jahrhundert-Sommer sind uns Begriffe wie «Treibhauseffekt» und «Klimaerwärmung» bewusster geworden. Schuld an der Erwärmung der Erdatmosphäre ist teilweise das Treibhausgas CO₂. Im Kyoto-Protokoll hat sich die Schweiz verpflichtet, ihren Ausstoss an Treibhausgasen gegenüber dem Stand von 1990 bis 2012 um 8 Prozent zu senken. Mit dem CO₂-Gesetz haben wir uns noch höhere Ziele gesteckt: Unser CO₂-Ausstoss soll demnach bis 2010 gegenüber dem Stand von 1990 gar um 10 Prozent gesenkt werden. Sicher ist, dass diese Ziele auch hierzulande angestrebt, jedoch nur weltweit wirklich gelöst werden können. Also statt mit einer Abgabe von mindestens 30 Rappen pro Liter Benzin sollten wir den kreativen Weg im eigenen Land weiter beschreiten und unseren ganzen Einfluss über unsere Grenzen hinaus geltend machen. Kreativität erwarten wir auch vom linken Politspektrum, mindestens die von ihm immer wieder beschworene Konkordanz. Das nützt mehr als ein unzeitiges Vorprellen unseres Landes mit Abzockmethoden, die mehr Strafe als Hilfe bedeuten. Kreative Kräfte in unserem Land engagieren sich bereits für wirksame Massnahmen.

Die Energie-Agentur: Zielvereinbarungen mit der Wirtschaft
Die Energie-Agentur der Wirtschaft, kurz EnAW, wurde von tragenden Verbänden der Schweizer Wirtschaft gegründet. Sie strebt die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Staat an, um die energie- und klimapolitischen Ziele zu erreichen. Damit will die Schweizer Wirtschaft den Beweis erbringen, dass sie über freiwillige Massnahmen in der Lage ist, ihren Beitrag zur Minderung des CO₂-Ausstosses zu erbringen. Bereits gegen 1000 Betriebe haben sich den freiwilligen Massnahmen unterstellt.

Die Motion Christian Speck: Weniger Restwassermengen
Letztes Jahr hat der Aargauer Nationalrat Christian Speck eine Motion eingereicht, in der er den Bundesrat ersucht, mit einer Revision des Gewässerschutzgesetzes die Restwassermengen im Lichte des Klimaschutzes neu zu prüfen und deutlich niedriger anzusetzen. Wasserkraft gehöre zu den saubersten und günstigsten Stromproduktionsarten.

Die Erdöl- und Autobranche: Echte Effizienz mit dem Klimarappen
Mit dem «Klimarappen» kann die angestrebte Reduktion der CO₂-Emissionen im Bereich Treibstoffe sachgerecht und kostengünstig gewährleistet werden. Die Idee sieht einen Beitrag auf allen Benzin- und Dieserverkäufen von einem Rappen pro Liter vor. Von den aus diesem Klimarappen jährlich eingenommenen rund 70 Millionen Franken sollen zwei Drittel für Massnahmen im Inland und ein Drittel für Massnahmen im Ausland eingesetzt werden. Das Projekt «Klimarappen» unter Führung der Erdöl-Vereinigung braucht unsere Unterstützung, ja verdient eine Chance, denn «dem globalen Klima ist mit ökologischer Effizienz besser gedient als mit unergiebigem Provinzialismus» – das sagt zu Recht auch Michael Kohn, der Präsident der internationalen Energiekommission. Bruno Fäh

Zu teure Wasserzinsen?

Die bekannten Bestrebungen hinsichtlich Liberalisierung und Globalisierung, aber auch die vorhandenen Überkapazitäten erhöhen den Druck auf unsere Stromwirtschaft. Das verlangt mehr Konkurrenzfähigkeit. Die grössten Unterschiede zwischen der Schweiz und dem Ausland bestehen bei den Nutzungskosten des Wassers (zum Beispiel Abgaben, Zinsen und Konzessionen; mindestens das Vierfache!). Betrug der Wasserzins bis 1996 noch maximal Fr. 54.- pro Kilowatt Bruttoleistung, sind es nach der Erhöhung auf Anfang 1997 Fr. 80.-. Das führte zu einer steuerlichen Mehrbelastung von 130 Millionen Franken. Gesamthaft fliessen Kantonen und Gemeinden heute rund 400 Millionen Franken in Form von Wasserzinsen zu. Diesen «Zustupf» zugunsten der Gebirgskantone kann man aus

wirtschaftspolitischer Sicht begrüssen, muss aber auch wissen, dass er zu nicht unwesentlicher Verteuerung der Stromkosten führt; vor allem für die Güter produzierende Wirtschaft.

Restwassermengen für AVES das grössere Problem

Die AVES ist überzeugt, dass die Marktöffnung eine offene, für alle Beteiligten befriedigende Lösung auch in diesem Bereich verlangt. Wir glauben aber, dass für die schweizerischen Wasserkraftwerke die Restwassermengen künftig zu ebenso grossen Problemen werden können. Denn die Wasserkraft unseres Landes wird nur dann auch wettbewerbsfähig bleiben, wenn die Kostenvorteile der effizient betriebenen Kraftwerksanlagen nicht durch zu hohe Abgaben zunichte gemacht werden und die vernünftige Nutzung des Wassers nicht zu arg beschnitten wird.

Gesprächsrunde «Liberales Institut Schweiz»:

Schweizer Klimapolitik

Eine informative Gesprächsrunde unter Leitung von Dr. Michael Kohn zum Thema «CO₂-Abgabe und Klimarappen – Zwang und Freiwilligkeit» fand eine grosse interessierte Zuhörerschaft. Die grüne Nationalrätin Ruth Genner und der WWF-Vertreter Patrick Hochstrasser sahen das Heil der Klimapolitik allein in einer CO₂-Abgabe, ja sie fanden die Idee des Klimarappens gar eine «Dummheit». Christian Speck, Nationalrat SVP, Rolf Hartl von der Erdöl-Vereinigung sowie Rudolf Ramsauer, economiesuisse (Energieagentur der Wirtschaft), hingegen zeichneten die Effizienz eines Klimarappens auf. Es nütze wenig, wenn man in der Schweiz einschneidende, ja für die Wirtschaft gefährliche Abgaben von mindestens

30 Rappen pro Liter Benzin einführe, derweil die Klimaprobleme nur global, und hier wesentlich effizienter, gelöst werden können. Zudem sei bereits einiges geschehen in Sachen Klimaschutz und vieles sei auf dem Weg (freiwillige Massnahmen der Wirtschaft und der Autobranche). Das bestätigten auch CVP-Ständerat Hansheiri Inderkum und Hans-Luzius Schmid vom Bundesamt für Energie (BFE). Der Klimarappen verhindere eine eventuelle spätere Abgabe nicht. Eine gesamtheitliche Lösung sei dem Klima nützlicher statt das vorschnelle, unverhältnismässige Vorprellen durch die kleine Schweiz. Eindeutiges Fazit der Veranstaltung: Der Klimarappen verdient eine Chance!

Energie-Preis für EWZ und Migros

Weil sie sich für die Vermarktung von energiesparenden Kühlgeräten stark machen, sind die Migros und das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) an der Verleihung des «Energy+ European Award» in Köln ausgezeichnet worden, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung

heisst. Seit Juli 2003 zahlt das EWZ seinen Kunden 200 Franken, wenn sie Kühlgeräte der Energieeffizienz-Klasse A+ kaufen. Die Migros wurde für ihre Bemühungen in der Vermarktung von energiesparenden Kühl- und Tiefkühlgeräten ausgezeichnet.

Frauen für Energie:

Trudy Ritschard ist neue Präsidentin

Die Frauen für Energie (FFE) haben die bisherige Vizepräsidentin, Trudy Ritschard, zur neuen Präsidentin gewählt. Die bisherige Präsidentin, Gabriele Plüss, trat im Hinblick auf ihre Wahl zur solothurnischen Kantonsratspräsidentin von ihrem Amt zurück, das sie seit 1998

innehatte. Der Verein Frauen für Energie wurde 1998 gegründet und setzt sich für eine sichere und umweltfreundliche Energieversorgung ein. Besonders erfolgreich engagierten sich die Frauen für Energie auch bei der Energieabstimmung vom 18. Mai letzten Jahres.

AVES Winterthur:

Besichtigung des Wärtsilä Diesel Technology Centers

Einleitend stellte Präsident Jörg Krammer in seiner Begrüssung fest, dass der Dieselmotor aus zwei Gründen in der Kategorie «vernünftige Energie» Platz findet: erstens ist er vom Prozess her relativ umweltfreundlich und zweitens findet er in Applikationen Anwendung, wo es um die Bereitstellung von Notstromenergie geht. Letzteres gilt vor allem für die Notstromversorgung z. B. von Krankenhäusern, Kernkraftwerken, Banken und Verkehrsleitsystemen.

Zu Beginn wurden die Besucher und Besucherinnen durch eine Multimedia-Show mit anschliessendem Referat von Sven Thomsen orientiert. Ein anschliessender Rundgang in Werkstätten und Prüfstand mit ausführlichen Erläuterungen ergänzte das vorgängige Referat.

Wärtsilä Corporation ist ein weltweit führender Hersteller von Dieselmotoren (z. B. Sulzer RTA84T-B und Sulzer RTA84T-D), welche auf den grössten Rohöltankern (VLCCs: very large crude oil tankers) der Welt eingesetzt werden. Nach der Fusion mit der Firma Sulzer wurden erste Motoren im Jahre 1990 produziert. Mit diesen Motoren wird ein VLCC von bis zu 320 000 Tonnen Gewicht angetrieben. Dazu wird eine Leistung von 27 000 kW benötigt, die den Tanker auf eine Geschwindigkeit von 15,5 Knoten (23 km/h) bringt. Im Jahre 1996 wurde der RTA84T-B modernisiert und an neue Gegebenheiten angepasst, wobei aber die abgegebene Leistung dieselbe blieb. 1998 konnte der

Treibstoffverbrauch des Dieselmotors reduziert werden. Ende 1998 wurde dann die Leistung um knapp 2000 kW auf 28 700 kW erhöht.

Zusätzliche Vorteile bringen die Sulzer-RT-flex-Motoren. Ihre reduzierten Betriebskosten rühren hauptsächlich vom geringen Brennstoffverbrauch her. Durch möglichst gleichförmigen Betrieb der Motoren über mehrere Betriebsstunden hinweg werden ihre Unterhaltskosten besser vorhersagbar. Die elektronische Einspritzung sowie der sehr hohe Einspritzdruck erlauben eine Reduktion der Umdrehungszahl um 10% bis 20% ohne Leistungsverlust. Zusätzlich betreibt Wärtsilä Corporation eine Stahlproduktionsfirma, welche die Produktion der Rohteile für die Dieselmotoren betreibt.

Am 3. Dezember 2003 schliesslich schloss Wärtsilä mit dem französischen Schiffshersteller Chantiers de l'Atlantique einen Vertrag zur Herstellung des Antriebs für einen Tanker von 153 000 DWT ab. Insgesamt sollen die vier Motoren eine Leistung von 38,5 MW liefern.

**Delegiertenversammlung AVES Schweiz
18. und 19. Juni 2004
in Zug
«Thema Klimapolitik – wirksame Kreativität oder unnütze Abgaben»**

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie:

Zuverlässige, sichere Schweizer Kernenergie

Im vergangenen Jahr haben die Schweizer Kernkraftwerke – Beznau, Mühleberg, Gösgen und Leibstadt – erneut ihre Zuverlässigkeit bewiesen und einen beachtlichen Anteil an den sicheren und sauberen Schweizer Strommix aus Wasserkraft und Kernenergie beigetragen: Mit fast 26 Mrd. kWh Strom wurde die Höchstproduktion des Vorjahres nochmals um rund ein Prozent übertroffen.

Für die Schweizer Strom-Grundlastproduktion sind die Kernkraftwerke aus dem Netz kaum wegzudenken. Zuverlässig über das ganze Jahr, jeweils unterbrochen durch geplante Abschaltungen für Unterhaltsarbeiten sowie kurze andere Abschaltungen, tragen sie rund 40 % zur Schweizer Stromproduktion bei. Dies war auch im Jahr 2003 nicht anders. Trotz des heissen Sommers, der die Werke zeitweise zu einer leichten Reduktion ihrer Leistung zwang, wurde die produzierte Strommenge erneut gesteigert, und zwar auf eine Netto-Stromproduktion von 25,9 Milliarden Kilowattstunden, was im Vergleich zur Rekordproduktion des Vorjahres eine Steigerung um 0,2 Mrd. kWh oder rund ein Prozent ausmacht.

Investitionen in Sicherheit und Leistung

Auch für die Zukunft setzen die Betreiber der Werke alles daran, die erreichte Strommenge möglichst lange ins Schweizer Netz abgeben zu können: Nachdem durch die Ablehnung der Antiatom-Initiativen vom 18. Mai 2003 der weitere Betrieb der Schweizer Kernkraftwerke gesichert ist, werden auch die teils notwendigen, teils wünschenswerten Verbesserungen und Modernisierungen der Anlagen in Angriff genommen. Das Kernkraftwerk Gösgen beispielsweise hat das Gesuch für den Bau eines neuen Nasslagers für abgebrannte Brennelemente eingereicht, weiter sollen dort unter anderem wirkungsgradverbessernde Massnahmen an den Turbinen vorgenommen und die Kühlturmeinbauten ersetzt werden.

Mit Klimarappen CO₂-(-Abgabe) verhüten!

Mit dem CO₂-Gesetz hat sich die Schweiz in der Klimapolitik Ziele gesteckt, die über das Kyoto-Protokoll hinausgehen. Der CO₂-Ausstoss soll bis zum Jahr 2010 gegenüber dem Stand von 1990 um 10 % gesenkt werden. Diese Einsparungen, so das CO₂-Gesetz, sollen in erster Linie durch energie-, verkehrs-, umwelt- und finanzpolitische Massnahmen angestrebt werden. Um die Ziele möglichst ohne negative Auswirkungen auf die Volkswirtschaft zu erreichen, setzt die CO₂-Politik der Schweiz vor allem auf freiwillige Massnahmen der Wirtschaft. Vor diesem Hintergrund ist unter der Federführung der Edöl-Vereinigung, von auto-schweiz und dem TCS das Projekt «Klimarappen» entstanden. Es besteht darin, auf Benzin und Diesel einen freiwilligen Beitrag von einem Rappen pro Liter zu erheben.

Diese Einnahmen fliessen in einen Fonds, aus dem Massnahmen zur Reduktion von Treibhausgasen im In- und Ausland finanziert werden.

Anders als Umweltgifte und Luftschadstoffe haben Treibhausgase eine globale Wirkung. Investitionen zum Klimaschutz sollen darum dort getätigt werden, wo sie die grösste Wirksamkeit erreichen.

Studie des Bundes befürwortet Klimarappen

Eine Studie des Bundes hat kürzlich die Wirkungen einer CO₂-Abgabe und des Klimarappens einander gegenübergestellt. Dabei geht man davon aus, dass eine CO₂-Abgabe von 30 Rappen pro Liter Treibstoff notwendig wäre, um die Zielücke gleichwertig wie durch den Klimarappen zu schliessen.

Die Studie kommt zum Schluss, dass das Konzept des Klimarappens gegenüber einer CO₂-Abgabe deutlich kostengünstiger und effizienter ausfällt.

Mit dem Klimarappen können die Vorgaben des CO₂-Gesetzes im Treibstoffsektor rasch und kostensparend angegangen werden. Die Schweiz wird ihren internationalen Verpflichtungen umfassend gerecht, setzt Impulse in der internationalen Umsetzung des Kyoto-Protokolls und stösst im Inland Innovationen und neue Konzepte an. Mit der Belastung von einem Rappen pro Liter Benzin oder Diesel ist der Klimarappen um ein Vielfaches kostengünstiger und auch effizienter als die CO₂-Abgabe.

(Mehr Wissenswertes auf www.CO2-Plattform.ch)

| Beurteilungsaspekt | CO ₂ -Abgabe (30 Rp./Liter) | Klimarappen (1 Rp./Liter) |
|--|---|--|
| CO ₂ -Wirkung (Anteile je Massnahmen) (Ziellücke 2,4 Mio. t CO ₂) | Ziel erreichbar durch ~85 % CO ₂ -Abgabe ~15 % alternative Treibstoffe | Ziel erreichbar durch ~80 % Zertifikate ~20 % inländische Massnahmen |
| Finanzhaushalt: – CO ₂ -Abgabe-Ertrag – Mineralölsteuer | +1,6 Mrd. Fr. (rückverteilt) –0,65 Mrd. Fr. (Ertragsausfall Bundeshaushalt) | Keine Auswirkungen Keine Auswirkungen |
| Kosteneffizienz | CO ₂ -Abgabe: ~235 Fr./t CO ₂ (Lenkungseffekt: ~70 Fr./t CO ₂) | Zertifikate: ~18 Fr./t CO ₂ (Übrige Massnahmen: ~200 Fr./t CO ₂) |
| Wirkung | Nicht zielgenau | Relativ zielgenau |
| Volkswirtschaftl. Kosten | ca. 5-mal höher als beim Klimarappen | Relativ bescheiden |
| Akzeptanz | Gering | Besser als bei CO ₂ -Abgabe |

Dritte erfolgreiche Tagung des VSF:

Fernwärme auf neuen Wegen

Die diesjährige Tagung der Arbeitsgruppe «Fernwärme auf neuen Wegen» des Verbandes Schweizerischer Fernwärmeerzeuger und -verteiler VSF unter dem Motto «Fernwärme aus Investorensicht» vermochte wiederum 120 interessierte Zuhörer aus Wirtschaft und Politik in das World Trade Center Zürich zu locken.

Nach Eröffnung der Tagung durch Walter Böhlen, Präsident des VSF, übernahm die Moderatorin, Frau Nationalrätin Doris Leuthard, Merenschwand, das Ruder und führte mit ihrem

Referat «Energiepolitische Spannungsfelder und Energiepolitik aus Bern» die Zuhörer in die Tagung ein.

Die anschliessenden Vorträge der sechs Referenten hatten zum Inhalt, mögliche Investoren neuer Nahwärmeversorgungen von den Vorteilen dieser Heizungsart zu überzeugen, sie aber auch über allfällige Hürden und Unwägbarkeiten beim Aufbau zu orientieren.

Am Schluss der Veranstaltung hatten die Gäste Gelegenheit, Fragen zum Gehörten zu stellen.

Davon wurde auch rege Gebrauch gemacht, denn Frau Doris Leuthard machte es den Anwesenden leicht, sich zu Wort zu melden, und trug mit ihrer gekonnten Moderation des Anlasses viel zum ausgezeichneten Gelingen dieser dritten Tagung bei.

Nächste VSF-Tagung: 13. Januar 2005

Präsident Walter Böhlen konnte am Schluss bereits das Datum der nächsten Tagung vom 13. Januar 2005 bekannt geben.

PRÄSIDENT

lic. iur. Rolf Schweiger, Ständerat, Baar

VIZEPRÄSIDENT

lic. iur. Konrad Studerus, Kantonsrat, Edlibach ZG

VORSTAND

Dr. Maximilian Reimann, Ständerat, Gipf-Oberfrick AG
Rudolf Imhof, alt Nationalrat, Laufen BL
Eric Weber, Ing. ETS, Yverdon VD
Jörg H. Krammer, dipl. Ing. TUG, Winterthur ZH
Walter F. Böhlen, Grossrat, Niederrohrdorf AG
Konrad Niederberger, Stans NW
Rita Kohlermann, Landrätin, Therwil BL
Alfred Marthaler, Kirchlindach BE
Jean-Pierre Bommer, Geschäftsführer FRE, Lausanne

REDAKTION

Bruno Fäh, Sekretariat AVES Schweiz
Postfach 527, 8027 Zürich
Telefon 01 212 40 90, Fax 01 212 65 69

INTERNET

www.aves.ch

MAIL

info@aves.ch

DRUCK

Victor Hotz AG, Steinhausen
Erscheint vierteljährlich

AZB
8027 Zürich

aves persönlich

Ohne redaktionelle Verantwortung

DREIST

(FACTS vom 5. Februar,
«Endloser Disput»)

Gemäss FACTS fordern deutsche Regierungsstellen, dass das Verfahren zu einem allfälligen Endlager für radioaktive Abfälle im Zürcher Weinland nach deutschen Massstäben durchgeführt werden müsse. Im Klartext: In der Schweiz soll deutsches Recht angewendet werden. Noch dreister formuliert das von Jürgen Trittin geführte Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) seine Forderungen zum Endlagervorhaben. Als wichtigste Voraussetzung, um einen grenzüberschreitenden Konsens bei diesem Projekt zu finden, wird der Schweiz der Ausstieg aus der Kernenergie empfohlen! Wird die Schweiz einmal mehr von unserem nördlichen Nachbarn über den Tisch gezogen? Wo bleibt da die Reaktion unserer verantwortlichen Politiker?

Urs Schnetzler, Klingnau

Ewiges Windenergie-Märchen

In der NZZ vom 31. 12. 2003 ist zu lesen, dass im Entlebuch im Biosphärenreservat mindestens eine Windturbine errichtet werden soll. Im gleichen Artikel wird behauptet, dass 300 Haushaltungen mit den daselbst erzeugten 10⁶ kWh pro Jahr versorgt werden können. – Leider fehlt ein wichtiger Nachsatz, nämlich «falls diese Haushaltungen damit einverstanden sind, nur dann mit Strom beliefert zu werden, wenn der Wind nicht zu stark und nicht zu schwach bläst». Dabei sollte eigentlich jedermann klar sein, dass der Wind weder ein- noch ausgeschaltet werden kann. Weniger bekannt ist leider, dass Windkraftwerke bei zu starkem Wind (rechtzeitig!) abgeschaltet werden müssen, damit sie vor Zerstörung bewahrt werden. Ferner ist die Leistung von Windkraftwerken im nutzbaren Windstärken-Bereich proportional zur 3. Potenz der Windgeschwindigkeit, d. h. bei halber Nennwindgeschwindigkeit wird

höchstens noch 1/8 derjenigen Leistung erzeugt, für welche die Anlage ausgelegt ist.

Zur wirklichen Versorgung (nämlich dann, wenn Strom benötigt wird!) dieser beispielsweise 300 Haushalte muss für Windkraftanlagen jederzeit ein Kraftwerk zur Verfügung stehen, das mit einer Leistungsreserve im selben Umfang einspringen kann. – Windturbinen können deshalb nie Kraftwerke auf der Basis von Wasserkraft, Öl, Kohle oder Kernenergie ersetzen. Windturbinen können nur Betriebsstoff sparen, d. h. in der Schweiz nur Uran-235 und potenzielle Energie von Wasser (das andernfalls sowieso in Kürze in tiefere Lagen fließen würde). Dieses Sparen geschieht abgesehen von der Verschandelung der Landschaft und weiteren Immissionen zu einem unverträglich hohen Preis und trägt zur Verminderung des CO₂-Ausstosses erst noch nichts bei.

Hansheinrich Glättli, Küssnacht

Die AVES-DV vom 18. und 19. Juni in Zug: Klimapolitik: Wirksame Kreativität oder unnütze Abgaben?

Die Schweiz hat sich verpflichtet, im Rahmen ihrer realistischen Möglichkeiten zur Senkung des CO₂-Ausstosses beizutragen. In unserem Land mit einem Anteil von 0,2 Prozent des globalen CO₂-Ausstosses ist es effizienter, einen wirk-

samen Beitrag zum allgemeinen Abbau zu leisten statt mit einer übereiligen Abgabe uns selbst zu bestrafen. Weil uns diese Themen in nächster Zeit besonders beschäftigen werden, sind sie auch Gegenstand der diesjährigen Delegiertenversamm-

lung. Diese DV halten wir wieder einmal an zwei Tagen. Am Freitagnachmittag steht das Thema «Wasserkraft» auf dem Programm. Bitte reservieren Sie sich das Datum. Die Unterlagen erhalten die Regionalgruppen rechtzeitig.

- AG** AVES Aargau
Walter Forrer
Winkelweg 2, 5727 Oberkulm
walter.forrer@bluewin.ch
- BE** AVES Bern
Beat Schauwecker
Postfach 8023, 3001 Bern
bern@aves.ch
- BS/BL** AVES Region Basel
Rita Kohlermann
Postfach, 4010 Basel
r.kohlermann@nkbb.ch
- GL** AVES Glarus
Erich Kaufmann
Neubauquartier 9
8755 Ennenda
ek@nok.ch
- GR** AVES Graubünden
Dr. Theo Portmann
Alexanderstrasse 1, 7000 Chur
- LU** AVES Luzern
Michel Caliaro
Habermattweg 24, 6010 Kriens
- NW** AVES Nidwalden
Postfach 1004, 6371 Stans
- SG** AVES St. Gallen/Appenzell
Mario David
Kreuzstrasse 31, 9032 Engelburg
david_mario@bluewin.ch
- SH** AVES Schaffhausen
Hans-Rudolf Steinegger
Villenstrasse 8
8200 Schaffhausen
- SO** ASE Solothurn
Postfach 130, 4504 Solothurn
- SZ** AVES Schwyz
Hans Gnös
Tannenweg 9, 6410 Goldau
- TG** AVES Münsterlingen
Postfach 146, 8596 Münsterlingen
- TI** ASPER Ticino
Casella postale 24, 6948 Porzodino.bornatica@bluewin.ch
- UR** AVES Uri
Marlies Z'graggen
Hellgasse 63, 6460 Altdorf
- VS** AVES Oberwallis
Postfach 281, 3930 Visp
- ZG** AVES Zug
Postfach 1342, 6301 Zug
konrad.studerus@datazug.ch
- ZH** AVES Pfannenstiel
Postfach 412, 8636 Wald
info@aves-zh.ch
- AVES Winterthur
Postfach 1545, 8401 Winterthur
jkrammer@bluewin.ch
- FRE** Fédération romande pour l'Energie FRE
Case postale 673
1000 Lausanne 1
jpbommer@bluewin.ch